

Themenspezifischer Workshop Palliative Care

Gegenstand dieses Workshops sind methodologische Fragen qualitativer Forschung im Feld von Palliative Care. Besondere Herausforderungen, wie «Forschung mit Sterbenden und ihren Angehörigen», qualitative Datenerhebungen wie Interviews und Beobachtungen (darf man das, was gilt es zu beachten?) sowie das Spektrum von Verfahren qualitativer Datenanalyse werden anhand eingereicherter Beiträge beispielhaft bearbeitet.

Es besteht kein Zweifel, dass qualitative Forschung auf dem Gebiet der Palliative Care einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag leistet. Die Kraft qualitativer Forschung liegt darin, die subjektiven Sichtweisen und menschliches Handeln sowie Interaktionen vor dem Hintergrund vielfältiger Faktoren zu analysieren. Qualitative Forschung ist auch deshalb wichtig, weil sie es ermöglicht, die lebensweltlichen Zusammenhänge und Erfahrungen zu verstehen. Sie ermöglicht uns, Einsicht zu nehmen in das subjektive Erleben, insbesondere was für sterbende Menschen wichtig ist und was die Welt in dieser Lebensphase für sie bedeutet. Dies gilt gleichermassen für alle beteiligten Akteure. Qualitative Forschung stellt somit eine Brücke in der Diversitätsproblematik in der Palliative Care dar insofern, dass die Auseinandersetzung mit dem Lebensende und dem Sterben der Anderen immer nur eine Annäherung an die Endlichkeit darstellt.

Trotz dieser Bedeutung ist es nicht immer einfach, Forschung im Feld von Palliative Care durchzuführen. Darf ich Familien mit Kindern, die lebenslimitierende Erkrankungen haben interviewen? Was, gilt es zu beachten? Wie löse ich das Proxyproblem, wenn Angehörige für die sterbenden Menschen sprechen? Was gibt es bei Beobachtungsverfahren zu berücksichtigen? Wie soll der Grad der Partizipation sein? Wo darf ich hinschauen, wo nicht? Wie sollen wir auf Themen reagieren wie Suizid, Sterbefasten und palliative Sedierung? Wie ist der Umgang mit Tabuthemen und Intimität? Wie stellt sich Forschung im interdisziplinären Kontext dar? Diese Themen und die oben erwähnten Beiträge der Teilnehmenden werden bearbeitet. Es empfiehlt sich zudem, konkrete Fragen in den Workshop mitzubringen. Ebenfalls werden Texte als Anschauungsmaterial und weitere Quellen zur Verfügung gestellt.

Prof. Dr. André Fringer, MScN, geb. 1973, lebt in Winterthur. Er ist Pflegefachmann, -wissenschaftler und Hochschuldozent im In- und Ausland. Er studierte an der Universität Witten/Herdecke und promovierte am Lehrstuhl für familienorientierte und gemeindenaher Pflege bei Prof. Dr. Wilfried Schnepf. Seit 2011 ist er als Projektleiter am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS sowie als Studienleiter des Weiterbildungslehrgangs Master of Advanced Studie (MAS) in Palliative Care an der FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften in St.Gallen tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen neben Palliative Care die Themen rund um familienorientierte und gemeindenaher Pflege sowie informelle Pflegesysteme.

Prof. Dr. Schnepf

schloss das Studium der Pflegepädagogik an der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland ab.

Am 17. November 2005 überreicht die Universität Witten/Herdecke Herrn Dr. Schnepf die Berufungsurkunde für den Lehrstuhl für familienorientierte und gemeindenaher Pflege, dessen Leitung er zuvor bereits für 4 Jahre kommissarisch innehatte.